

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Wie es bei der Besetzung so vieler bedeutenden Rollen nur immer möglich, wurde dieses klassische Trauerspiel recht gut gegeben, und ob es auch, eines mitunter unbarmherzigen Streichens ungeachtet, bis gegen 10 Uhr spielte, so widmete das zahlreich versammelte Publikum doch der Aufführung bis zum Schlusse des Stückes eine fortwährende Aufmerksamkeit, die nur einige Augenblicke durch das beschriebene Intermezzo bei sichtbar vorangegangener Ungeduld gestört werden sollte. Eines ungetheilten Beifalls erfreute sich Mad. Haizinger als Eboli und dürfte in charakteristischer Darstellung dieser Rolle nicht leicht von einer andern Künstlerin erreicht werden. Herrlich wußte sie ihre Unruhe zu schildern, als sie in liebeschwachtender Sehnsucht Don Carlos Besuch entgegen sah, und unübertrefflich war ihr Spiel in der Scene, wo sie mit allen Künsten der Koketterie den Prinzen in ihr Netz zu ziehen sucht. In ihrer Darstellung des verliebten Mädchens ließ sie auf bezeichnende Weise die feine Bühlerin und verschmitzte Kokette vorschimmern, ohne daß ihr Spiel einen beleidigenden Anstrich von frecher Lüsternheit gewonnen hätte. Wenn Hr. Demmer als König nicht gefiel, so dürfte es eine Folge von den großen Erwartungen gewesen seyn, die man sich von diesem ausgezeichneten Künstler in Lösung seiner schwierigen Aufgabe gemacht hat, und denen seine Schilderung allerdings nicht entsprach. Gelangen ihm auch einzelne Momente recht gut, die eine freundliche Anerkennung verdient hätten, so ging seinem Spiele, bei einem Anstrich von berechnetem Pathos, jenes lebendige Feuer ab, wodurch uns der Schauspieler von den Bretern in die Wirklichkeit zu versetzen weiß. Die Richtigkeit seines Kostüms auch nicht in Abrede stellend, mußte doch jedenfalls sein Anzug, wo er den Königsmantel abgelegt und mit einem kurzen Spencer, gleich dem Gewande eines burschikosen Studenten bekleidet war, störend für das Auge seyn. Mit Anstand und weiblicher Würde zeichnete Mad. Kaiser die Königin und lobenswerth war es, daß sie in Schilderung dieses sanften Charakters den etwas schnarrenden Ausdruck ihres Organs durch eine dem Ohre wohlthuende Sourtine zu dämpfen wußte. Recht freudig sollten wir durch die gelungene Leistung des jüngern Hrn. Meier überrascht werden. Dieser jugendliche Schauspieler, der in jüngster Zeit mit vielem Erfolge in seinem Künstlerwirken sich ausbildet, gab zum ersten Mal die Titelrolle, und hat in glücklicher Lösung seiner schwierigen Aufgabe alle Erwartungen übertroffen. Sein Spiel war sehr durchdacht, seine Haltung durchaus würdevoll und edel, seine Declamation richtig; noch besondere Anerkennung dürfte verdienen, daß er sein kräftiges Organ, wovon er sonst in affectvollen Momenten einen zu starken Gebrauch macht, auf eine recht verständige Weise zu mäßigen wußte. Bei dieser lobenswerthen Zurückhaltung und schönen Mäßigung ging seiner Schilderung keineswegs jene lebendige Wärme ab, die in dieser leidenschaftlich gezeichneten Rolle, besonders in jenen Situationen, wo Carlos seine Liebesglut ausspricht und seinen Schmerz über des Freundes Tod äußert, charakteristisch austauschen muß. Sehr brav war Hr. Weimar als Posa und ein ebenso gerechter als

stürmischer Beifall ward dem ausgezeichneten Künstler in der Scene mit dem Könige zu Theil. Einer gleich freundlichen Anerkennung erfreute sich derselbe als Wallensfeld im „Spieler“ von Iffland, worin Herr Demmer den Hauptmann Poier mit gewohnter Virtuosität gab und nicht minder ausgezeichnet als „Vielwisser“ in dem Lustspiele gleiches Namens von Kogebue war. Im „Hofmeister in tausend Aengsten“ ist Hr. Mäierhofer eine äußerst belustigende Erscheinung.

Seit ihrer Rückkehr wurde Mad. Haizinger recht fleißig beschäftigt; hierdurch dürfte die Intendanz einem doppelten Zweck, dem Vergnügen des Publikums mit dem Interesse der Kasse entsprechen. Wir sahen die gefeierte Künstlerin als Franziska in „Liebe kann Alles.“ Nicht möglich ist es, diesen zänkischen Charakter anmuthiger, lebendiger und wahrer zu schildern. In ihrem Spiele gewinnt die Zanksucht, bei dem Gepräuge der treuesten Natur, einen so ganz eigenthümlich liebenswürdigen Anstrich, daß die Zuschauer unwillkürlich geneigt sind, für die widerspenstige Zauberin Partie gegen den barschen Major zu nehmen. Am Schlusse gerufen benutzte Mad. Haizinger diesen Anlaß, für den äußerst freundlichen Empfang dem Publikum ihren Dank auszusprechen. Gleich ausgezeichnet war die Künstlerin in dem Ifflandischen Schauspiel: „Die Aussteuer“, worin sie Sophiens Munterkeit und schelmischen Muthwillen mit vieler Laune und natürlichem Humor schilderte. Dieses Stück, wie auch das gefällige Lustspiel von Löffler: „Freien nach Vorschrift“, wurden recht brav gegeben, und eine sehr willkommene Erscheinung waren „die Wiener in Berlin“, worin Mad. Haizinger als Louise von Schlingen unübertrefflich ist. Gerufen, wußte sie ganz im Charakter der Rolle auf eine höchst anmuthige Weise ihren Dank auszudrücken. „Der Zeitgeist“ von Kaupach, dessen wiederholtes Auftreten unwillkürlich an die bekannte Stelle in Preciosa: „Thut nichts, könnt es öfter hören“, erinnern dürfte, erfreute sich einer beifälligen Aufnahme, was bei der guten Besetzung der Hauptrollen sehr natürlich ist. Hr. Vogel, der im letztgenannten Stücke eine höchst vortheilhafte Erscheinung ist, hat sich seither in dem „Räubern“ als Franz Moor versucht. Ein sehr gewagtes Unternehmen war es für diesen braven Schauspieler, in einer Rolle vor einem Publikum aufzutreten, das kurz vorher Hrn. Seidelmann darin bewundert hatte. Nicht zu verkennen war es, daß er jenen großen Meister in Sprache, Haltung und Gebärden Spiel mit berechneter Aengstlichkeit zu kopiren gesucht, und gelang es ihm auch nicht, sein großes originelles Vorbild zu erreichen, so läßt es sich doch nicht in Abrede stellen, daß er in einigen Scenen den gefeierten Künstler täuschend nachzuahmen wußte. Sein rühmliches Streben, der sichtbare Eifer, womit er seine Rolle studirt, verdienten und erhielten auch von Seiten des Publikums gerechte Anerkennung. Lobenswerth dürfte es schon seyn, daß nach einem solchen Meister der dramatischen Kunst der Jünger in Lösung seiner schwierigen Aufgabe an den vielen Klippen nicht gescheitert; und wenn auch seine Charakterisierung, verglichen mit der herrlichen Leistung seines gefeierten Vorgängers, wie eine gute Kopie zu einem herrlichen Originalgemälde sich verhielt, so erinnerte doch keineswegs seine Nachahmung an die bekannte Stelle in Wallenstein's Lager: „Wie er sich räuspert und wie er spukt“ u. s. w.

(Der Beschluß folgt.)